

Prof. Dr. Lars Rinsdorf, Hochschule der Medien Stuttgart

Was bedeutet Digitalisierung für die Weiterentwicklung von Erasmus+?

Impulsreferat zur AG Digitalisierung auf dem Seminar „Herausforderungen in der europäischen Hochschulzusammenarbeit“ der Außenstelle Brüssel des DAAD am 16.02.2018

In diesem Impulsreferat geht es um die Chancen und Herausforderungen, die sich aus der Digitalisierung für die Zusammenarbeit der europäischen Hochschulen und die Weiterentwicklung des Erasmus+ Programms ergeben. Die Einschätzungen dazu beruhen zunächst auf meiner fachlichen Expertise in der Entwicklung von Digitalstrategien für Medienunternehmen und dem Design von Innovationsprozessen, vor allem aber auf der Erfahrung der Strategischen Partnerschaft „European Media Cloud Campus“ (EMCC) mit unseren Partnern von der Bilgi University, Istanbul, DMJX, Kopenhagen/Ahus, Oslo Metropolitan University und Hogeschool van Amsterdam, die die Hochschule der Medien koordiniert hat.

In EMCC Projekt haben wir in den vergangenen drei Jahren eine digitale Lernumgebung für Medienproduktionen entwickelt. Sie bietet alle Funktionalitäten, die auch ein physischer Campus hat. Einen „Pitch“, in dem Studierende in einem geschützten Raum Dinge ausprobieren können, eine „Library“, in der wir Templates, Recherchequellen und Tutorien teilen, eine „Lecture Hall“, in der wir Online-Lernressourcen kuratieren, sowie eine „Exhibition Hall“, in der wir besonders gute Stücke veröffentlichen.

Ziel war es, eine Arbeitsumgebung zu schaffen, in der wir nachhaltig an transnationalen Projekten gemeinsam arbeiten können und nicht nur, wie bisher, sehr partiell in Workshops oder Summer Schools. Kern unserer Überlegung war, Studierende und Lehrende reisen zu lassen, wo es einen nachhaltigen Effekt hat: Bei der gemeinsamen Entwicklung aller Komponenten dieser Lernumgebung aus der Nutzerperspektive heraus. Mehr Informationen über die Lernumgebung und das Projekt finden sich unter www.mediacloudcampus.eu.

Aus der Erfahrung des Projektes und einer allgemeinen Einschätzung technologischer und gesellschaftlicher Trends heraus wirkt sich die Digitalisierung auf einer strategischen und einer operativen Ebene auf die europäische Hochschulkooperation aus. Auf die erste Dimension wird hier nur kurz eingegangen, auf die zweite dann etwas ausführlicher.

Auf der strategischen Ebene scheint ein Punkt besonders wichtig: Der Meta-Trend der Digitalisierung, der Entwicklungen wie etwa Datafizierung, maschinelles Lernen und die vielfältige Rekombination vorhandener Technologien umfasst, beschleunigt Innovationsprozesse und Entwicklungsdynamiken in vielen gesellschaftlichen Feldern und Branchen. Er führt zu unsicheren Umwelten für alle involvierten Akteure, Hyperwettbewerb und mitunter radikalen Veränderungen in der dominanten Logik einer Branche – Medienunternehmen, Automobilhersteller oder die Raumfahrtindustrie sind nur einige Beispiele dafür.

Es ist bereits jetzt gut erkennbar, dass auch der Bildungssektor sich stark verändert wird und wir uns damit auch in der europäischen Kooperation an diese Umwelt anpassen müssen. Für Erasmus+, das ja vor allen Hochschulen als Organisationen adressiert, bedeutet dies vor allem, dass wir auf dem organisationalen Level strategische Vorsorge für unseren Erfolg in einer ungewissen Umgebung schaffen müssen. Dies kann zum einen bedeuten, sehr bewusst Formate zu fördern, in dem im Sinne des „Prospective Thinkings“ Zukunftsszenarien für die Digitalisierung im europäischen Bildungsraum entwickelt werden. Zum anderen gilt es, sich eine hinreichende strategische Flexibilität zu erhalten, um angemessen auf technologische Entwicklung reagieren zu können. Dies heißt aus meiner Sicht vor allem, vorhandene Netzwerke und Initiativen „bottom-up“ zu fördern und zu Innovationsnetzwerken auszubauen.

Jenseits dieser strategischen Fragestellungen möchte ich aber vor allem darauf eingehen, wo die Chancen der Digitalisierung für die Kooperation von Hochschulen in Europa liegen. Hier möchte ich zunächst ein Beispiel aufgreifen, an dem sich gut zeigen lässt, wohin diese Entwicklung gehen sollte. Amazon hat vor Kurzem einen eigenen Buchladen eröffnet, in dem man Bücher physisch anfassen und erwerben kann. Amazon schafft so ein besonderes Einkaufserlebnis, das auf den Online-Handel abstrahlt. Amazon wäre allerdings nicht Amazon, wenn in diesem Geschäft normale Buchhändler das Sortiment bestimmen würden. Stattdessen wird es auf Basis der Kaufentscheidungen und Empfehlungen von Millionen Online-Kunden zusammengestellt. Amazon kombiniert also analoge und digitale Komponenten so, dass sie ihre jeweilige Stärke ausspielen können. Und genau darum geht es auch in der Weiterentwicklung der europäischen Hochschulkooperation.

Dabei scheinen mir sieben Handlungsfelder besonders wichtig zu sein, die wir beim Einsatz digitaler Tools besonders im Blick behalten sollten:

Kontinuität: Digitale Lernumgebungen schaffen die einzigartige Möglichkeit, auch größere Studiengruppen über einen längeren Zeitraum zusammenarbeiten zu lassen und Projekte zu realisieren, die sich mit klassischen Mobilitätsansätzen nicht umsetzen ließen. Dabei geht es hier weniger um Technologie – es sind genügend Tools verfügbar – als um eine angemessene organisatorische und didaktische Rahmung.

Flexibilität: Die akademischen Kalender in den europäischen Kalender bleiben auf absehbare Zeit asynchron. Das führt zu schmalen Korridoren, in denen sich kurzfristige Mobilitäten studentischer Teams realisieren lassen. E-Learning-Tools brechen dies auf, weil internationale Lehrende flexibler in Lehrveranstaltungen eingebunden werden können, wo es sinnvoll ist. Dabei gilt es allerdings, auch grundsätzlich über die Rolle von Lehrenden und die Organisation von Lehre nachzudenken – etwa hinsichtlich der Lehre in Blockzeiträumen anstelle des etablierten Wochenrhythmus.

Mobilität: Längerfristige Lehr- und Lernaufenthalte im Ausland stellen Hürden für bestimmte Gruppen von Lehrenden und Lernenden da. Digitale Tools bieten uns die Chancen, internationale Expertinnen und Experten dort punktuell einzubinden, wo ihr Beitrag zum Lernerfolg besonders wertvoll ist, ohne dass sie ihre Heimathochschule (länger) verlassen müssen.

Einzigartigkeit: Auch im Bildungssektor gibt es Netzwerk- und Skaleneffekte, wenn digitale Angebote gemacht werden. Große Player im Bildungsmarkt, wie etwa Bertelsmann oder amerikanische Bildungsunternehmen, die Standards setzen. Wenn wir als europäische Hochschulen digitale Lernangebote machen, tun wir gut daran, einzigartige, interdisziplinäre Angebote für sehr spezifische Fragestellungen zu machen, auf denen wir unseren Kompetenzvorsprung ausspielen können.

Vielfalt: Auch jenseits der Digitalisierung ändert sich unser Verständnis von Lehre und dem Verhältnis von Lernenden, Lehrenden und Lernumgebungen. Die Autonomie der Lernenden gewinnt ebenso an Bedeutung wie das Lernen voneinander. Digitale Lernumgebungen sollten dies aufgreifen und Angebote machen, die in internationalen Kontexten Studierende mit unterschiedlichen Kompetenzen zusammenbringen, die sich gegenseitig bei Ihren Lernprozessen unterstützen können – u.U. auch sehr punktuell bei einzelnen Projektaufgaben.

Kompatibilität: Alle involvierten Institutionen bringen ihre Routinen, digitalen Tools und Hierarchien in internationale digitale Lernumgebungen ein. Dies birgt für involvierte Lehrende und Studierende mitunter erhebliche Erfahrungsvorteile, die man nicht dadurch entwerten sollte, dass man neue, übergreifende Plattformen entwickelt. Es erscheint erfolgversprechender, bestehende Tools sinnvoll und projektbezogen zu vernetzen.

Didaktik: In der Hochschulzusammenarbeit sollte die Didaktik einen noch höheren Stellenwert bekommen. Nicht nur, weil die Kombination von digitalem und analogem Lernen per se neuer didaktischer Ansätze bedarf, sondern vor allem, weil sich ohne analogen Rückkanal, auf dem man flexibel

reagieren kann, Unterschiede in der generellen Kultur, der professionellen Kultur und der Lehrkultur und mögliche Konsequenzen für den Lernerfolg systematischer durchdacht werden müssen.

Gleichwohl werden all diese Handlungsfelder der Digitalisierung aus meiner Sicht nur dann erfolgreich bespielt werden können, wenn digitale und analoge Elemente sinnvoll verbunden werden. Dabei scheinen mir vier Punkte besonders wichtig zu sein, bei denen es ohne physische Mobilität nicht geht:

Vertrauensbildung: Ein großes Vertrauen unter den beteiligten Partnern ist der entscheidende Erfolgsfaktor für effektive, effiziente und nachhaltige Kooperationen zwischen Hochschulen. Wir werden uns auch weiter persönlich treffen, um dieses Vertrauen in vorbereitenden Meetings aufzubauen, Erwartungen zu klären und Felder zu identifizieren, auf denen sich Vorteile für alle beteiligten Akteure ergeben.

Evaluation und Innovation: Skype Meetings werden nicht ausreichend, um systematisch laufende Projekte zu evaluieren sowie Zukunftsszenarien und Ideen zu entwickeln, die gesellschaftliche und technologische Trends angemessen aufgreifen. Nicht ohne Grund können sich auch in anderen Bereich analoge Formate wie etwa das Weltwirtschaftsforum in Davos sehr erfolgreich in einem digitalisierten Wettbewerbsumfeld behaupten.

Interkulturelle Kompetenz: Wer eine Kultur verstehen will, tut auch weiterhin gut daran, sich ihr längerfristig auszusetzen, dort einen eigenen Alltag zu entwickeln und so typische Muster zu entdecken, die man in rein digitalen, punktuellen Kontakten nur bruchstückhaft freilegen kann.

Kreativität: Fachliche und kulturelle Diversität sind ein zentraler Treiber für die Entwicklung tragfähiger strategischer Szenarien und innovativer Lösung. Dieser Treiber entfaltet im Kontext der Dynamik einer realen Gruppe eine deutlich größere Wirkung, auf die wir gerade in Lehrprojekten mit Studierenden nicht verzichten sollten.

Dies ist ohne Zweifel nur eine holzschnittartige Darstellung, aber ich hoffe, Sie ist hilfreich, um heute in die Diskussion über Digitalisierung einzusteigen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt

Prof. Dr. Lars Rinsdorf
Hochschule der Medien
Studiendekan Crossmedia-Redaktion/PR
Mail: rinsdorf@hdm-stuttgart.de
Tel: +49 711 89 23 22 57
Skype: lars.rinsdorf